

## Giuseppe Verdi

### Friedensarie aus der Oper „Die Macht des Schicksals“

Frieden, Ruhe, Frieden,  
Sende mir Frieden, gib mir Frieden, Gott!  
Warum denn starb ich nicht längst an meinem Leid?  
Jahre vergehn, und leicht ist schon mein Scheitel  
Bereift vom Schnee der Zeit.  
Frieden, Frieden, sende mir Frieden, Gott!  
Ich liebe ihn, ich kann ihn nicht vergessen,  
Kein strenges Fasten feil.  
Wie wuchs die Liebe, quälend, unermessen,  
Genährt von Einsamkeit!  
Das Schicksal herrscht, ich bin gelähmt,  
Das Schicksal herrscht!  
Unvergänglich belastet mich die Schuld.  
O meine Liebe! Ich habe mich geopfert,  
Doch Gott blieb ohne Huld.  
Erinnerung fiebert durch die Nächte.  
Nur mein Körper ward mürr von harter Zucht.  
Doch diese Sehnsucht, die allmächt'ge Sehnsucht,  
Sie schlägt den Frieden in die Flucht,  
Ach, sie schlägt den Frieden in die Flucht.  
Es kann die Seele auf Erden  
Keinen Frieden gewinnen,  
Und von der Sehnsucht befreit mich allein der Tod.  
Elende Speise, die hier ich immer finde,  
Die Qual des Traums zu fristen...  
Stimmen hör' ich.  
Mögen die Teufel der Versuchung kommen!  
Ich trag' nicht länger die Qual der Buße,  
Den Fluch des Lebens  
Trag' ich nicht länger mehr.